

Wit großer Mühe sei es ihm gelungen, auf vorläufiges Gebiet zu flüchten. Die verhassten Behörden haben dort Maßnahmen für die Bekämpfung des Rückzugs nach Deutschland getroffen.

Polen auf dem Wege zur Diktatur

Versäufungsvorschlag des Pilsudski-Blochs. Warschau, 7. Februar.

Die parlamentarische Fraktion des Pilsudski-Blochs hat der Sejmkanzlei einen Antrag zur Versäufungsvorschlag eingereicht. Derselbe Antrag zufolge sollen vor allem die Machtbefugnisse des Staatspräsidenten erweitert werden. Der Präsident erhält das Recht, Sejm und Senat zu lösen und aufzulösen. Er ernannt den Ministerpräsidenten und die Minister, und es hat vor allem das Recht geheimerer Initiative durch Ausgabe von Dekreten. Weiter heißt ihm gegenüber den von Sejm und Senat beschlossenen Beschlüssen das Verbot zu erteilen, den Sejm zu beschließen, aus diesem allgemeinen und gleichen Wahlverfahren hervorgehen, nur soll entgegen den bisher geltenden Bestimmungen, das Militär das aktive Wahlrecht erhalten. Dagegen sollen Zweidrittel des aus 150 Mitgliedern bestehenden Senats so wie bisher gewählt, das letzte Drittel aber von Staatspräsidenten ernannt werden. Das Kabinett soll sowohl dem Sejm als auch dem Staatspräsidenten gegenüber verantwortlich sein. Der Sejm kann auf Antrag eines Viertels der Abgeordneten nach einer Woche mit absoluter Mehrheit der gesetzlich festgesetzten Abgeordnetenzahl der Regierung das Ministerium ausprechen. In diesem Fall kann der Staatspräsident den Sejm belassen durchzuführen oder auch den Landtag auflösen.

Kleine politische Nachrichten

Ein offizieller Schritt der russischen Regierung wegen der Einreise Trozki's nach Deutschland ist nicht erfolgt. Vielleicht haben private Besprechungen in dieser Richtung stattgefunden, jedenfalls hat das Kabinett noch keine Veranlassung gehabt, sich mit dieser Sache zu beschäftigen. In Erweiterung einer Anfrage erklärte der englische Kriegsminister Northington-Cowan im Unterhaus, daß die Stärke der britischen Besatzungsmarine am Rhein am 1. Januar umändernd 6000 Mann betragen habe und sich diese Truppen sämtlich in der Umgebung von Wiesbaden befinden. Nach einer Meldung aus Vellest ist der inhaft befindliche Revolutionär de Valera in den Hungerstreik getreten. Der Generalgouverneur der Philippinen, Stimson, erklärte, es sei zutreffend, daß er auf Wunsch Hoovers die Philippinen verlassen werde, um einen anderen Posten zu übernehmen. Er überlasse jedoch Hoover die Sorge, mitzutellen, was für ein Posten das ist. Stimson war als Nachfolger Kellogg's genannt worden.

„Immertreu“ wird belastet

Endlich Zeugen, die es wagen, die Wahrheit zu sagen

Zum „Immertreu“-Prozess wurde am Mittwoch der Zeuge Hermann von demnominen der Zeugen hat, wie im Immertreu von der Strafanwalt gerufen und durch zwei Männer, die Zimmer aufhaken, so misandert wurde, daß er ohnmächtig zusammenbrach. Der Zeuge erklärte aber, daß er den Angeklagten Zeile als Täter keine nicht erkennen könne. Dasselbe war bezüglich der anderen Angeklagten der Fall. Der Staatsanwalt ließ die Zeugen belästigen, indem er, bis vier Mann versucht hätten, den Zeugen zu überfallen. Der Zeuge hat den Zeugen Zeile, herüberzuführen. Sie hätten ihm dann mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und ihn auf die Straße gerufen. Auch dieser Zeuge konnte keinen der Angeklagten als Täter bezeichnen. Auch der zwanzigjährige Maurer Daggel, der in der Straßenszene niederknien wurde, konnte keinen der Täter wiedererkennen. Daraus beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Pselowicz, den Angeklagten Zeile endlich aus der Haft zu entlassen. Der Fall sollte für die Polizeimethoden inoffiziell.

Bei der Behauptung, der Zeuge „Immertreu“ habe Zeugenaussagen gekauft, um letzte Nebenbuhler darzustellen. Zeile erklärte, daß er die Vernehmung des Immertreu's nicht gesehen habe, der jedoch auf die Vernehmung zu kommen, er sehr unklare Angaben machen konnte. Er bestreite, daß Zeile ein Zeuge von „Immertreu“ seien, gemässam aus dem Total herausgerissen und dann auf der Straße mit einem abgehenden Billard-Laden geschlagen worden sei. Während einer Zeugenvernehmung war sich das Gericht schlüssig geworden, über den Antrag der Verteidigung auf Aufhebung des Haftbefehls gegen den Angeklagten Zeile. Das Gericht beschloß, den Haftbefehl aufzuheben, da der Verdacht einer Veruntüchtung nicht mehr bestünde.

In der Nachmittagsverhandlung kam man dann endlich einen Schritt weiter. Die Zeugen Huber und Vär fanden endlich den Mut, politische Aussagen gegen die Angeklagten zu machen. Huber erklärte, daß er mit aller Bestimmtheit den Angeklagten Zeile als Teilnehmer an dem Verbrechen erkenne, der Zeile ein Zeuge herausgerissen und geschlagen habe. Der als Zeuge vernommene Immertreu's Zeile bezeichnete mit Bestimmtheit die Angeklagten Zeile und Vär als Teilnehmer an dem zweiten Schläger.

Rechtsanwalt Dr. Frey bemerkte, daß gerade das zweite des zweiten Kampfes auf der Polizeiwache war. Polizeihauptmann Kollmann erklärte, daß er die Zeugen Zeile nicht als Zeugen anerkennen würde, daß er an dem zweiten Kampf noch sehr auf der Hand teilnehmen könne. Der Zeuge Vär blieb mit größter Bestimmtheit bei seinen Aussagen.

Die weiter vernommenen Immertreu's zeigten durchweg ungenügend für die Angeklagten an. Nachdem sich noch der letzte Vorsitzende des Vereins „Immertreu“ über dessen Ziele geäußert habe, die der Vernehmung nicht selbst dargestellt wurden, wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Heute werden noch vier Zeugen vernommen und dann beginnen die Plaidoyers.

Spuren der Tresoreinbrecher

Wie die Kriminalpolizei arbeitet

Es ist für die Kriminalbehörden bei dem Raubverbrechen, mit dem der große Tresoreinbruch in die Stabskammer der Disconto-Gesellschaft in Berlin ausgeführt wurde und bei dem mit allen Mitteln moderner Einbruch- und Verbrechenstechnik gearbeitet wurde, sehr schwierig, außerordentlich schwierig, die Spuren der Angelegenheit zu bringen, und bestimmte Spuren, die zur Ermittlung der Täter führen können, ans Licht zu bringen. Es ist und bleibt ein sehr schwieriges Problem, die alle aus irgendwelchen Umständen werden müssen, und denen in manchen Fällen auch nachgegangen wird.

Die übliche arbeitsteilige Arbeit haben sich jedoch nicht als hilfreich erwiesen. Mit einer Ausnahme allerdings, über deren Einzelheiten zu berichten gegenwärtig noch nicht im Interesse der weiteren Aufklärung liegt, um den Verbrechern damit nicht einen Wink, sich wieder aus der Schlinge zu ziehen, zu geben. Die soeben angeführte Version, daß der bei der Bank beschäftigte Führer der Mittäter des Einbruchs gewesen sei, bestreitet sich nicht. Es haben sich aber in mehreren Fällen auch nachgegangen wird.

mehrere Vernehmungen mit ihm stattgefunden, die aber alle zu keinem Ergebnis geführt haben. Bei der jetzt verstorbenen Spur, die vielleicht schon in früherer Zeit zur Ermittlung der Verbrecher führen kann, handelt es sich, wie man vom ersten Anfang an vermutete, um eine schon lange gesuchte neuerbaute Maschine Einbruchwerkzeuge, die schon viele andere und größte Einbrüche ermöglicht auf dem Kerbs hat.

Dre Mittelalter sind den Behörden, soweit es sich um ausschließlich Spezialisten handelt, hinsichtlich bekannt, sie haben es nur mit Hilfe der ihnen in die Hände gefallenen beschlagnahmten Mittel bisher verstanden, sich allen Nachforschungen zu entziehen. Die Mittel dieser heiligt sogar, daß der eine oder der andere, da sie im Besitz von Auszubildenden sind, über die Grenze gegangen ist. Diese Tatsache hat dazu geführt, daß sämtliche ausländischen Kriminalbehörden das Einmale der mutmaßlichen Täter ermittelt worden ist.

Ein Freiballon mit vier Tausend verunglückt

Bei dem Schleswig-holsteinischen Dorf Neuende ist gestern nachmittags ein Ballon, der mit vier Personen besetzt war und nach den vorliegenden Stoffen aussehend aus Berlin kommt, verunglückt. Die Ballone fanden später die vier Insassen das Ballons blutig zertrümmert und schwer verletzt in Baumstämmen hängend an. Die Gondel des Ballons war völlig zertrümmert, der Ballon selbst zerfallen. Ein herbeigekommener Arzt leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Die aus Berlin gemeldet wird, ist gestern nachmittags in Berlin der Freiballon „Graf Zeppelin“ der Deutschen Luftfahrtgesellschaft unter Führung des Polizeikapitän's Dr. Zeppel. Der sollte auf dieser Fahrt seine Prüfung als Freiballonführer ablegen. Da bisher eine Landungsabstimmung noch nicht vorliegt, so besteht die dringende Befürchtung, daß es sich bei dem verunglückten Ballon um den „Graf Zeppelin“ handelt.

Die nächsten Fahrten des „Graf Zeppelin“

Beim Luftschiffbau werden bereits alle Vorbereitungen für die nächste größere Fahrt des „Graf Zeppelin“ getroffen, die nach der Wablauf dieses Monats stattfinden und über die Küstengebiete von drei Erdteilen führen soll. Die Verunfallten, die in den kommenden Tagen ausgeführt werden, stehen damit in engem Zusammenhang. In den vergangenen Wintermonaten sind in den Beobachtungen des Luftschiffbauwerks der Luftschiffbauwerksamtliche Veruche unternommen worden, die auf eine Verbesserung der Nachrichtenübermittlung von und nach dem Luftschiff abzielen. Besondere hatte die Nachrichtenübermittlung während der Amerikafahrt zum Teil darunter, was sich darauf zurückführen läßt, daß das gleichzeitige Geben und Empfangen von

Funtsmeldungen vom Luftschiff aus bisher nicht möglich war. Man hat nun versucht, dieses schwierige Problem dadurch zu lösen, daß man es dem Luftschiff ermöglicht, Funtsmeldungen auf langen, teils auf kurzen Wellen zu geben und zu empfangen. In des Luftschiff sind deshalb zwei getrennte Funtsapparate eingebaut worden, die unabhängig voneinander arbeiten. Die Fahrten, die der „L. 3. 127“ in den nächsten Tagen ausführen wird, sollen deshalb hauptsächlich dem Zweck dienen, Kurz- und Langwellenfunks gegen einander auszuprobieren.

Wilde Schlacht mit Zigeunern

Kampf zwischen Polizei und Tanzbären

Eine hundertköpfige Zigeunerbande, die von Kassel kommend, mit einer Truppe von 25 Bären in ganz Anhausen auf den Dörfern die Bären zur Schau bringen ließ, war durch die anhaltende Kälte, die ihr ein Liebernachten in den Scheunen unmöglich machte, gezwungen worden, sich mit Gewalt bei den Bauern einzunisten. Vorgesetzt abend erließ die Bande vor einer Waldwirtschaft am Einzuge des Ortes Gumbach. Der Wirt verwehrte den Zigeunern den Eintritt in seine Räume, was die Wut der Leute aufs Äußerste steigerte. Auf Befehl des Hauptmann's zogen die Männer Dolche und Hensel aus den Taschen und begannen das Wirtshaus, worin der Wirt und seine Familie sich mit seiner Familie verbarrikadiert hatten, an zu brennen. Während die Polizei in verzweifelter Notwehr aus den Fenstern des ersten Stockes schloß, gelang es der Horde, in das Haus einzudringen, die Insassen gefangen zu nehmen und gefesselt in einen Keller zu stecken.

In wahnwitziger Erbitterung schlugen sie alles kurz und klein. Als Bewohner aus dem Ort und Gendarmen zu Hilfe eilen wollten, wurden die völlig ansäuernden tötenden Bären der Bande vor den Türen des Gasthauses angeordnet, so daß den Gendarmen ein Näherkommen unmöglich gemacht werden konnte. Erst als aus Kassel ein Alarmtrupp kam, konnten die Zigeuner alarmiert werden. Kommen die hundert Köpfe mit den wilden Tieren die Zigeuner, die sich in einem schändlichen Altkloster im Innern des Hauses befanden, festgenommen und in Ketten gefesselt abtransportiert werden.

Vierfacher Mord

Die Familie eines Gemeindevorstehers umgebracht.

In Haken bei Hühn Kreis Königswehler wurde gestern Abend auf der Festung des Landwirts und Gemeindevorstehers Wilhelm's, der ca. 48 Jahre alte Gemeindevorsteher, seine Ehefrau, seine 24 Jahre alte Tochter und die in den vier Jahren lebende Schwester des Gemeindevorstehers ermordet aufgefunden. Die Leiche des Gemeindevorstehers wies Schußwunden an, die offenbar von einer Handfläche herrühren, während die Ehefrau und Tochter erstochen waren. Die Schwester des Gemeindevorstehers wurde im Stall erdrosselt aufgefunden. Außerdem war die anaxbrannt. Der Verdacht der Täterhaft richtet sich gegen einen 17 Jahre alten Schlächter Knack.

Drei Personen durch Gas getötet

Als der 60 Jahre alte Bergmann Hermann Wini in Hamborn gefahren sei, wo heute fand, fand er in der Küche, wo sämtliche Gas-

hähne geöffnet waren, den 30 Jahre alten Franz Wini bemutet vor. Das Gas war auch in das im Obergeschloß gelegene Schlafzimmer gedrungen, wo die beiden Kinder des Franz Wini, zwei Mädchen im Alter von 4 und 5 Jahren, sowie die 55 Jahre alte Ehefrau des Hermann Wini tot in ihren Betten lagen.

Einem entsehligen Unglück entgangen

Paris auf dem Donauufer. Hunderte von Menschen, die sich am Dienstag nachmittag auf der getrockneten Donau trawelten, entgingen wie durch ein Wunder einem entsehligen Unglück. Vor der Keimzone der Brücke hatten sich dicke Eismassen zusammengelagert, als plötzlich diese erlöschten, daß das Eis zu dessen beginne. Die vielhundertköpfige Menge, darunter zahlreiche Schulknaben, sah panisch aneinander und machte das Meer zu erreichen. Der Verbleib, die von Meer aus das Treiben auf dem Eise beobachtet, bemächtigte sich großes Entsetzen. Auf dem Eise herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander. Viele befanden sich noch in der Mitte des Stromes und drohten abzusinken. Mit lautem Rufen und Krachen drang das Wasser durch die Spalten des Eises und war mit Rufen und Schreien gefüllt, die der Verbleib zum Teil schon bis an die Brücke durch das Wasser mahlend, das Meer zu erreichen. Wenige Minuten später begann mit elementarem Wucht die vollkommene Zertrümmerung des Eises auf einer Strecke von mehreren hundert Metern. Die Glücke zertrug und türmte sich meterweise übereinander.

Der Todesopfer der Kälte in Frankfurt am Main. Nach einer Meldung aus Frankfurt am Main sind in den letzten beiden Nächten in Frankfurt a. Mai vier Personen erdrosselt aufgefunden worden.

Ein deutscher Dampfer überfallen. In Rio herrscht Verwirrung über das Schicksal des deutschen Dampfers „Mabe“, der, ohne die Ankunft des deutschen Eisbrechers abzuwarten, mit eigener Kraft den Pinar-Bayen an erreichen versuchte und seit Sonntag abend, so meißer Zeit er Koll' verbleibt, verbleibt ist. Man nimmt an, daß der Dampfer „Mabe“ zwischen Rio und Meerzügen im Eis eingeschlossen liegt.

Verloren in der Stettiner Anwesenheit. Das a. Stettiner Anwesenheit. Verunglückt für die Gemeindevorsteher: Seis Darius, der Polit. Gerhard Nardis, Dandel und Schmitt; Max Wiers, Kommunalpolit. rotlos und Doro; Altes Schlichter Braun; Läte Bären, Reumann; Seis Darius, Anwesen, Konrad Braun.

MAGG'S Fleischbrühwürfel

enthalten besten Fleischextrakt und feine Gemüseauszüge

Ein Pionier der Luftfahrt

Zum Tode des Freiherrn von Hünefeld

Von Hermann v. Wilmowsky-Moellendorf, Hauptm. am a. D., Vorsitzender des Ringes Deutscher Flieger.



Freiherr von Hünefeld.

Ehrenfried Günther Freiherr v. Hünefeld ist wenige Wochen vor der Vollendung seines 37. Lebensjahres am 5. Februar nach einer schweren Operation in Berlin verstorben. Wollte überausgehend tritt diese Todesnachricht an die ungläubigen Deutschen, Amerikaner und Polen, die Bulgaren, Türken, Perier, Engländer und Ander, die gastfreien Völker und die europäischen Kolonien in Distanz, die während der kurzen Spanne der letzten 10 Monate Herrn v. Hünefeld bei seinen Flügen über Land und Meer in ihrer Mitte sahen. Erschüttert werden sie alle, deren Sympathien sich der ruhigen, seinen hochgeachteten Zielen nachstrebende so schnell gewandt, die Kunde kaum haben glauben können, daß dieser feurige Geist so schnell zur letzten Ruhe eingegangen ist.

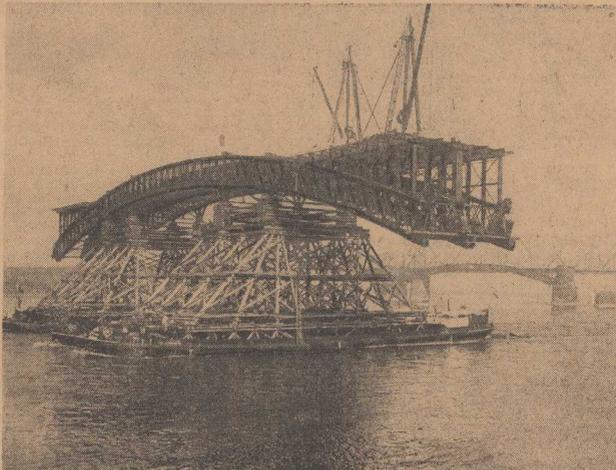
Die aber, die ihm etwas näher treten durften, sind dessen heute gewiß: Hünefeld selbst hat es nicht überbracht, daß er schon so bald die letzte Heberfahrt antreten sollte. Wir wissen es heute, er hat es richtig gefühlt, wie eng begrenzt die Lebensfrist seines Schwerts waren, hat gewußt, daß er deshalb nicht zühen und rufen durfte, wenn er wenigstens den größtmöglichen Teil der hohen Aufgaben, zu denen ihr sein Dämon rief, der Verwirklichung entgegenführen wollte. Mancher wohl, der den seltenen Ausdehnungen unseres Freundes bei seinen Vorhaben nicht immer den Glauben schenkte, in dessen launiger Persönlichkeit merkwürdig, wird heute beständig die Augen niederschlagen. Wir alle aber müssen heute mit noch ganz anderer Erkenntnis die Leistungen verehrend würdigen, die Hünefelds feinfühler Wille in selbstloser Hingabe an seine tiefempfundene Berufung während weniger Monate mit seinem schwachen Körper zu erbringen verstand. Wohl, der wohl als erster dazu berufen ist, spricht es heute offen aus, was Hünefelds Verdienst am ersten Deutscher Flug von Ost nach West gewesen ist: Dem gäber Wille schaffte die Möglichkeit für unseren Flug. Du warst es, der in den trübsten Stunden

den durch Dein flammdendes Dichtervort dem sinkenden Mut wieder entzündete. So soll die Gestalt Hünefelds in der Erinnerung des deutschen Volkes an das unerhörte Wagnis und an die doch bedacht im Vertrauen auf den erreichbaren Erfolg erlangte Leistung dieser ersten Ocean-Überquerung fortleben: sein Wille und sein Kampfergeist waren es, die der „Bremen“ durch all die nur einer solchen Pioniertat legenden Widerstände hindurch erst einmal den Weg zum Start freikämpfte. Sein

eigener Leistung Neues in der Arbeit der großen Aufgabe zu vollbringen.
So übernahm er den zweiten Flug, bei dem das Wagnis und die technische Leistung noch klarer hervortrat, die ihm am meisten am Herzen lag: das Wirken für die Geltung seines Volfes und Vaterlandes in der Welt mit dem neuen, überaus flugportlicher Leistung. Als er vor wenigen Wochen bei der Reichsgründungsfeier der deutschen Kolonie in Stockholm den Landeuten seines Freundes und Piloten Lindner und den eigenen Landeuten in Schwedens Hauptstadt über seine beiden Flüge berichtete, gab er seinen Worten das Thema: „Deutschlands Friedenswege zur Luft“, in dem dieser Kernpunkt seines Strebens Ausdruck finden sollte.

Friedenswege wollte er seinem Herzen nach gehen, auch bei der Arbeit im eigenen Lande

Beschreibung einer Rheinbrücke



Nachdem die neue stützlose Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Duisburg-Schofeld fertiggestellt worden ist, wird jetzt die alte Brücke, die schon in den siebziger Jahren erbaut wurde, abgebaut und verschrottet. Um die Rheinübergang nicht zu behindern, geschloß das in der Woche, daß die alte Brücke durch das autogene Schneidverfahren zerlegt wird und daß die einzelnen Teile auf Köhler ausgeschwommen werden. Unser Bild zeigt das Ausschwimmen eines alten Brückenboagens.

durch sein Schwarzsehen und durch sein Kritickel herabgeogener Glaube an die Berufung der „Bremen“ und ihre Beziehung war es, der in den Stunden des Schwanzens auch seine Freunde mit fortriss, denen er sich erst mit dem Verstand in begründeter Erkenntnis, dann mit dem Herzen in grundsätzlicher Treue zum gemeinsamen Werke verbunden hatte. Denn schenkte ein gültiges Geischt dem gemeinsamen Wagnis der Drei den vor Welt so bewundernswürdigen Erfolg, auf den Hünefeld in festem Gottesglauben immer vertraut hatte. Nun freilich mußte er neben der fliegerischen Leistung seiner Gefährten in den Hintergrund treten. Kein Christlicher konnte verkennen, daß ihm das Schwert, aber höchste Anerkennung sollen wir ihm heute bewahren, daß aus diesem schmerzlichen Empfinden er für sich selbst nur den verdoppelten Willen entwidelte, nun in

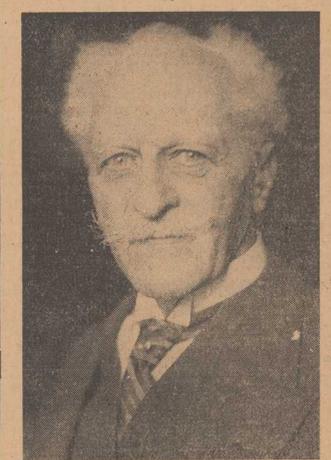
und in der Arbeit für die deutsche Luftfahrt, an der er so herzlichen Anteil nahm. Das ist ihm nicht immer gelungen. Wo Widerstände ihn von seinen Zielen fernhalten wollten, griff er mit Feuerkraft an und schlug eine scharfe Klinge. Wo er mit dem Maßstab der Lauterkeit des eigenen Denkens trunne Wege Kleinheit oder gar Selbstsucht sah, mo er gläubig, daß man die Treue verachte, die ihm selbst höchstes Gebot erschien, da ließ ihn ehrlicher Zorn und bittere Verachtung jegliche Rücksicht verfehlen. So hat auch er, dem das Leben so viele Wunden schlug, im Kampfe um die Sache mancher Wunde geschlossen. Die ihn kennen, vertrauen aber heute darauf, daß auch seine ehrlichen und gerechten Gegner heute mit einem Wort des Verzeihens an seine Bäre treten.
So soll denn vor uns und vor den kommenden Generationen das Bild des Freiherrn

von Hünefeld in hohen Ehren stehen als das eines deutschen Mannes, der in unerschütterlicher Preisfertigkeit die ganze Welt für sein Volk, seine Ehre und sein Leben einsetzte für den Dienst der jungen Luftfahrt am Vaterlande, wie ihn der hohe Flug seiner Gedanken, die Wärme seines dichterischen Empfindens und die tiefe Treue zur Fahne, der er geschworen hatte, erkennen ließen. Wenn sich in jeder Generation der Diener an der deutschen Luftfahrt nur ein paar Männer finden, die sich so fähig, so willensstark, so selbstlos und so treu in diesen Dienst stellen wie Hünefeld, dann wird die deutsche Luftfahrt das Ziel erreichen können, das er ihr gestellt hat.

Das Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat an die Mutter des verstorbenen Ozeanfliegers v. Hünefeld nachstehendes Beileidschreiben gerichtet:
Sehr geehrte gnädige Frau! An dem schweren Verlust, der Sie durch den so unerwarteten Tod Ihres Sohnes betroffen hat, nehme ich aufrichtigen Anteil. Ich bitte Sie und Ihre Familie, den Ausdruck meines herzlichsten Beileids und die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich dem Verstorbenen, dessen Name in der Geschichte der deutschen Luftfahrt weiterleben wird, ein ehrendes Gedenken bewahren werde.

Reichsverkehrsminister v. Güntard
folgt folgendes Beileidstelegramm: „Im Namen der Reichsregierung spreche ich Ihnen, sehr verehrte Frau Baronin, mein aufrichtiges Beileid an dem Verlust Ihres Sohnes aus. Ich darf versichern, daß die Reichsregierung es nicht verfehlen wird, in welcher hervorragender Weise sich Ihr Sohn mit seiner Verlon für den Fortschritt der deutschen Luftfahrt und die Geltung des deutschen Volkes in der Welt eingeseht hat.“



Prof. Siegfried Dohs.
Der bekannte Berliner Musiker, Diraent und Komponist Professor Siegfried Dohs ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Frau Ingrid's Ehe

Roman von Hedwig Leichmann

19) Nachdruck verboten.
„Ach, Heinrich. Sie zitterte, wenn sie an ihn dachte. Was würde er sagen, wenn er wüßte, wach heimliche Wege sie wanderte? Würde sie ihn auch in Schuld und Verzweiflung treiben? Und jetzt sollte sie wieder vor ihn hinstreten und Geld verlangen, um die Schulden zu bezahlen, die der Reichsminister der Jüden gemacht hatte. Nein, da war es besser, sie ging noch einmal zu Herrn Rimmrichter und nahm das Geld auf Pfandbriefen auf. Nur Heinrich nichts davon sagen. Er hatte ohnehin keine sehr gute Meinung von ihrer Familie. Etwas getrübt von dem Gedanken, ohne Heinrichs Wissen Geld zu erbitten, erhob sie sich und sagte zu Erich, der wieder in Paphlen wühlte:
„Wo bestimmte dann die Summe, lieber Bruder, die wir zu zahlen haben. Wird es viel sein?“
„Ich kann es noch gar nicht so genau berechnen. Am Abend indes sollst du es wissen. Es tut mir leid, daß wir Heinrich damit lästig fallen — Ihr habt recht, auch nichts übrig.“
„Nein, wir müssen sehr sparen. Doch geht es eben nicht anders. Du kannst doch nicht alles auf dich nehmen. Ich werde nun die Möbel verkaufen und an Liane Ladine leihen.“
Die beiden Geschwister arbeiteten bis zum Abend emsig und schweißsaft. Der Name Pia war nicht mehr zwischen ihnen gefallen. Ingrid aber dachte immer an sie. Wo würde sie sein? Und mit wem?
Hatte sie nicht das bessere Teil erwählt?
An anderen Worten war alles gerendnet. Und hatte während in der Küche ihre Sachen zusammen zu packen einen Dienst bekam sie wohl nicht wieder. Es waren so noble Damen gewesen.
Ingrid atng noch einmal durch die leeren hallenden Räume. Der Regen fiel auf den Pflasterboden und Ingrid schloß die Fenster.
Dann stieg sie mit Erich in den barren Wagen und sie fuhren zum Bahnhof. Als der

Zug, der Erich nach Berlin bringen sollte, einließ, umarmte er die Schwester innig und sagte: „Wir zwei sind allein übrig geblieben. Wir wollen die Ehre unserer Familie wieder heben, nicht wahr, Schwester? Nichts soll sie mehr an den Schmutz ziehen. Sei hart, Ingrid, und bleibe gut.“
Ingrid schloß ein weches Verhängnis im Halse. Sie hatte das Gefühl, nun verläßt dich der letzte Mensch, der es gut mit dir meint. Und sie beruhte einen Augenblick lang, ihre Sorgen nicht in sein Bruderherz, abgedalen zu haben. Doch nun war es zu spät. Der Zug froch langsam aus der Halle und verschwand bald im Nebel des grauen Tages.
Heinrich hatte Ingrid an der Bahn abgeholt. Die Tage ihrer Wundenzeit hatten ihn erst fähig lassen, was sie ihm war. Und wenn er auch wenig zu Hause war, wenn auch die erste Jungheit und Liebe zwischen ihnen verfloren war: er vermochte doch ihr bestes Leben, ihren leichten Schritt und ihr gelassenes Geplauder.
Er dachte in diesen Tagen viel über ihr gegenwärtiges Verhältnis nach und kam zu dem Schluß, daß es wieder anders werden müßte. Ingrid war eben doch noch jung, und er durfte niemals ihre Entscheidung verfehlen. So schloß er sie in der Hand, er in seine Arme und bemerkte gar nicht den scheuen, fremden Ausdruck ihrer Augen.
Fortfart berichtete sie von zu Hause, von allen Einzelheiten und beantwortete Heinrichs Fragen ganz mechanisch. Und immer dachte sie: Was wird er von Pia fragen?
Endlich kam die Fraue, die sie erwartete. Heinrich sagte: „Nun, weshalb brauchst du Pia nicht mit? Wo ist sie?“
„Was? Die hat sich auf eigene Faust ihren Weg geordnet. Heinrich. Wir wissen nicht, wohin sie sich gewandt hat.“
Heinrich zog streng die Brauen zusammen: „Nun, aber bitte, Ingrid, keinen Eifers! Und etwas deutlicher! Wie meinst du das?“
„So me ich es sagte. Pia wollte uns Geschwister nicht lästig fallen. Geld hatte sie keines, und so wußte sie so ihr Glück suchen gehen.“ Ganz heimlich fuhr fort. O, sie hat Mut. Und sicher wird es ihr gut gehen.“

„Aber wohin kann sie denn sein? Und als was? Sie hat doch nichts gelernt? Sie kann sich auf anständige Weise doch nicht fortbringen.“
Heinrich atng erregt im Zimmer hin und her und wüßte im Vorübergehen mit den Fingern über den Staub der hier und da die Möbel bedeckte. Gätten ihn nicht andere Gedanken ganz gefangen genommen, er würde sicher einige richtige Worte gesagt haben. Er tat dies immer, manchmal in gültigen, manchmal in scharfen, barten Ausdrücken. Ingrid sah ihm erwartungsvoll zu. Nun würde wohl wieder das gewohnte Thema zur Sprache kommen. Doch Heinrich putzte seine Finger mit dem Taschentuch ab und meinte:
„Wir kennen Pia natürlich nicht mehr. Und erzähle auch, bitte, unseren Bekannten nichts davon. Auch Frau Hoffmann nicht. Es ist nicht nötig, daß Fremde Familiengeheimnisse erfahren.“
Er kam zu Ingrid hinüber, zog sie innig an sich, und sagte: „Nun, liebste Weib, wollen wir einen neuen Teil unseres Lebens beginnen. Du hast nur noch mich. Wir wollen recht gut und innig leben.“ Er strich ihr leise über das krause Haar. Merkwürdig. Er wollte ihr so schöne Worte sagen, Worte, die ihr so recht sein tiefes Wollen gezeit hätten, die sie ganz zu seinem Eigen wieder gemacht hätten. Der Herzog über Pia, die ihm von je schon unheimlich war, hatte aber alles aus seinem Kopfe fortgeschwemmt. So kamen die Worte föhl und gezwungen aus seinem Munde und lösten keine tiefere Gefühl in Ingrid aus.
Die mde nur flüchtig mit dem Kopfe. Einen Augenblick stieg ihr wohl der Gedanke auf, endlich alles zu sagen. Aber wieder verschloß sie die Lippen und dachte: „Auch ich will Mut haben und alles allein ordnen!“
Am Nachmittag ging sie zu Frau Hoffmann. Das Mädchen führte sie gleich in das ihr wohl bekannte Zimmer und ließ sie allein. Sie sah sich verwundert um. Wie sah es hier aus? Es wirkte so, die Geschwister bekamen nicht eigene Möbel, wohnen immer in chambre garnie. Aber es waren doch da Sachen, die zum Behagen gehörten, die ein Zimmer traut und wohllich machen und einen individuellen Ausdruck

haben. Die Bücher, Bilder, Kippes und hundert Kleinigkeiten. Was aber alles fort. Rüstern und sah, gleichsam ihres verstorbenen Vaters herauf, standen die Möbel umher. Es machte einen fast traurigen Eindruck, so als ob jemand gestorben oder fortgegangen wäre. Im Ofen brannte trotz des frühen Herbstwetters kein Feuer, und die Spitzengardinen fehlten.
Fröstlich ließ sich Ingrid in einen Samtseffel sinken. Da teilten sich die Portieren, und Herr Rimmrichter trat herein. Er suchte ein wenig, als er die junge Frau sah. Dann eilte er hastig auf sie zu:
„O, Gnädigste, endlich wieder einmal das Vergnügen!“
Er küßte ihr die Hand und sah sie mit seinen brennenden Augen an.
Ingrid wand ihre Hand aus der seinen und sagte:
„Wo ist Frau Hoffmann?“
„Meine Schwester? Ja — die ist weggefahren, nach dem Süden. Eine Erholungsreise. Es tut mir leid, daß Sie sich umsonst bemühen. Aber meine Schwester hat so plöbliche Einfälle. Sie wird ja auch nicht lange bleiben, vorausichtlich.“
„Schade, Pia, eigentlich gilt ja mein Besuch Ihnen, Herr Rimmrichter!“
„O — mir? Wirklich?“
„Ja, denn ich hätte wieder ein Anliegen. Könnte ich nochmals eine größere Summe erhalten? Das letzte Mal, Herr Rimmrichter! Es ist diesmal nicht für mich.“
Fortsetzung folgt.

Aufspringen der Hände

und des Gesichtes, schmerzhaftes Brennen, sowie Rötze und Juckreiz der Haut werden beseitigt und ausgehilt durch die wunderbar wirkende, reizmildernde Creme Leodora, die sich bei allen Hautkrankheiten, wie Eczema, Dermatitis, Psoriasis, Neurodermatitis, etc. bewährt hat. Preis 1/2 Mark. Versandt in allen Apotheken, Drogerien, etc.
Dresden-R. 6.
gr 887

Frauen-Rundschau

Gabrielle Reu'er

Zum 70. Geburtstag am 8. Februar.
Von U. Sander.

Mit der wachsenden Frauenbewegung im vorigen Jahrhundert erhielt auch die Frauenbildung ein neues Gepräge. Das ist auf Arbeit war die Frauenförderung der gebildeten Stände geworden, und die damit verbundenen Probleme fanden bewußt oder unbewußt ihren Niederschlag in der damaligen Frauenbildung. Vor allem war es der soziale Frauenroman, der seine ersten großen Erfolge errang. Freilich gehörte viel Mühe und Seelenstärke dazu mit ihm an die Öffentlichkeit zu treten da er gewissermaßen eine Kampflinie gegen Vorurteile aller Art bildete.

Diesen Vorurteilen, an denen in erster Linie Gabrielle Reu'er ablehnt ist die heutige Frauenwelt, der Verzicht und äußere Selbstständigkeit selbstverständlich erschienen, großen Dank schuldig, denn sie waren überaus tapfere Pioniere im Dienste der Frauenarbeit.

Mit Gabrielle Reu'er 1895 ihren Roman „Aus guter Familie“ herausgab, ward sie mit einem Schloß verbunden. Das Werk hatte einen bestsellenden Erfolg. In seiner schillernden Schilderung, ohne große Mißlinge und Uebertreibungen hatte sie in ihm ein treffendes Spiegelbild des aufstrebenden Mädchens geschaffen, das nicht zur Ehe kam und in ihrer Rücksicht auf Familie und Gesellschaft sein bestes, die Eigenpersönlichkeit, operierte und in fleischlicher Mütterlichkeit als gute Tochter verbrach. Überausend Lebenswahr nicht das Schicksal der Mütterlichkeit, das durchaus nicht ein Einzelfall, sondern unendlich für die damalige Zeit war, an uns vorüber und löst uns heute, nachdem es bereits Vergessenheit geworden, zu ersten Nachdenken kommen. Endlich wird es 33 Jahre seit Erscheinen des Buches vergangen? So fragt man sich beim Lesen des Romans. Fast ungläublich erscheint es, wenn man das heutige moderne junge Mädchen neben Annelie Seeliger stellt. Was hat diese Zeitraume der Frauenwelt an äußerer Selbstständigkeit und an Mütterlichkeit zur eigenen Lebensgestaltung gebracht! Und darum sollen auch die Frauen und Mädchen unserer Zeit diesen Roman lesen und sich dabei des Wertes der Berufsarbeit bewußt werden.

Der Roman „Aus guter Familie“ ist heute ein felmes Kulturdenkmal einer vergangenen Epoche und wird seinen Wert als solches auch in späteren Zeiten behalten.

Nach in allen ihren Werken hat Gabrielle Reu'er Frauenchicksale geschildert, und amot mit einer Feinheit, wie sie nur wenigen Dichterinnen eigen ist. Vor allem sei noch der Roman „Das Frauenhaus“ erwähnt, der sich mit dem Problem der unehelichen Mütterlichkeit befaßt. Und er ist ein Stoffbuch, eine Redebanklage gegen den gesellschaftlichen Baum, der die Mütter ohne Verantwortung trägt. Hier ist die Hauptperson der Geschichtsgeschichte, die sich nicht als schwache Richter ihren Mitgeschickern gegenüber zeigen.

Gabrielle Reu'ers Lebensschicksal hat mit dem ihrer Romanfiguren manche Ähnlichkeit. Sie wurde am 8. Februar 1850 in Alexandria als Tochter eines wohlhabenden deutschen Kaufmanns geboren. Als sie 13 Jahre alt war, starb plötzlich ihr Vater. Mit seinem Tode brach sein Handelshaus in Alexandria zusammen und innerhalb Jahre begannen für seine Familie. Mit einer kleinen Rente galt es für die Mutter mit fünf Kindern auszukommen. Gabrielle Reu'er wurde ganz in den Aufzuchtungen der alten Zeit erzoget. Als älteste Tochter und Verwalterin einer fräulichen Mutter mußte sie schon frühzeitig an allen Hausarbeiten und -arbeiten teilnehmen. Ihre erste schriftstellerische Tätigkeit begann sie 1876 in München, als sie mit ihrem feinsten literarischen Talent.

1880 zog sie mit ihrer Mutter nach Weimar. Hier im Kreise ihrer Verwandten verlebte sie im ruhigen Gleichmaß und kindlicher Pflichten erfüllung ihre Mädchenzeit. Diese Stille und Enge wurde durch kleinere und größere Reisen unterbrochen. 1890, auf einer Reise in die bayerischen Berge, traf sie auf Annelie eines Heiden Freundes, der ihr schriftstellerisches Talent erkannte, den Willen entließ, alle Freuden hinter sich abzurufen, Weimar und allem einengenden Kreis der Verwandten der Rücken zu kehren und sich selbst und den Anforderungen ihres Künstlerberufes zu leben. Im selben Jahre nach führte sie ihren Entschluß aus. Während der erste neue Aufenthalt. Und hier in freier, durch seine Rücksichtnahme gebundenen Leben kam ihr endlich die Erfüllung ihrer brennenden Sehnsucht. Mit der Idee zu ihrem Roman „Aus guter Familie“ hatte sie das Geheimnisproblem gefunden, nach dem sie so lange vergeblich gesucht. Noch in diesem Jahre schrieb sie mit Feuerkraft die ersten Kapitel des Buches. Aber fast vier Jahre sollten verstreichen, bis das Werk vollendet war, denn eine schwere Erkrankung der Mutter rief sie aus ihrer Arbeit und zwanq sie nach vorübergehendem Aufenthalt in Meran zum Weimar zurückzukehren. Hier erst alle Art hielt sie für erlogen, und liegen sie oft an der Vollendung ihres Romans verarbeiteten.

An der Geschichte ihrer Jugend die sie unter dem Titel „Von Rinde zum Menschen“ 1921 herausgab, zeichnete sie in seinen Zeilen ihr eigenes Lebensbild bis zu ihrem ersten

großen Erfolge. In dem Schlußkapitel dieses Buches sagt sie über sich selbst: „Was der Mensch Ruhm und Ehre nennt, wurde mir in reichem Maße zuteil. Gelehrte, Künstler, Dichter und die Führerinnen der Frauenbewegung, mitzu den größten. Bestimmte Menschen wurden mir Freunde, Ehe und Selbstständig freuten der Sieg der Frau mit den meisten Frauen, und die Seligkeit der Mutterzeit wurde ihr geschenkt.“

Modebetrachtung

Von Dolores.

Die Mode ist die Laune von morgen und die Wiederholung von gestern. Sie ist ein Dauerzustand der Abwechslung. Man könnte sie treffend mit dem Wort: Varietät bezeichnen.

Um bei diesem Bilde zu bleiben: Die Anhänger der Modevariationen sind der Prinz von Wales und ähnliche adlige Leute.

Die vorführenden Kritiken setzen sich aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen zusammen. Es sind Films- und Revuekritiker, Besucher der Rennen von Aachen, Spieler aus den Salzen von Monte Carlo und Jockey, Pilsener- und Publikum in Fische und berufliche oder nebenberufliche Mannschaften — teils erkrankte Ledermädchen, teils echte Perlekninnen. Das Publikum bilden jene Leute, die zu Hause mit mehr oder weniger Geschick nachahmen, was sie auf der Bühne gesehen haben. Gute Geschäfte machen dabei die Requisitehandlungen und die Programmverläufer (Modedialoge).

75 Jahre Bazar. Der Bazar ist mit seinen 75 Jahren eine der ältesten Frauenzeitschriften, die in Deutschland haben. Sein Vorzug war immer neben einer eleganten Mode ein gutes Feuilleton, das auch den mannigfachen Forderungen des Frauenlebens innerhalb dieses Zeitraumes Rechnung trug. Die Jubiläumsummer ist glänzend ausgestattet.

Auch eine Schulfrage

Wie bereite ich mein Kind am besten auf die Schule vor?

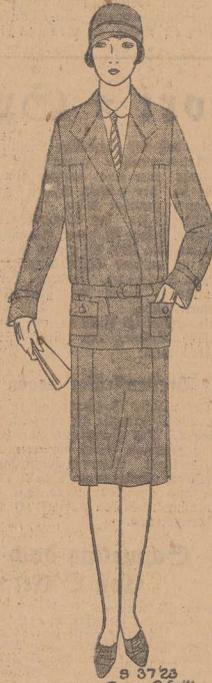
Von H. Lange.

Es dauert nur noch kurze Zeit, und wieder verarmt sich die Schar der Schicksalbrüder vor der Schule und begehrt Einlaß. Ein Blick in die Augen der kleinen Buben und Mädchen läßt uns die verchiedenen Stimmungen erraten, die ihr Seelenleben beim Eintritt in die neue Welt bewegen. Ist die Neugierde der Kleinen auch recht vergnügt, so entsetzt man doch alle Jahre immer wieder einige unter ihnen, die mit ängstlichen Mißen kaum zum Lehrer aufzutreten wagen und wohl am liebsten in Aussicht greifen möchten, wenn er sich ihnen nähert. Sie haben ihren ersten Schulaugenerreger in dem Gedanken, daß sich nun alles das erfüllen wird, was gedankensollte Eltern ihnen so oft als Sühne für ihre Unarten in Aussicht gestellt haben. Es ist recht zu bedauern, daß es in unsern Tagen immer noch Väter und Mütter gibt, die ihren Kindern den Lehrer als den Mann geschuldet haben, der für alles und jedes mit dem Tode droht und harte Strafen erteilt. Kann man sich da wohl wundern, wenn das Kind schüchtern und mit Angst und Mißtrauen in die Schule kommt? Eine solche Vorbereitung ist für die Schule ist in unserer Zeit wirklich nicht mehr am Platze. Es erscheint nicht überflüssig, das zu betonen. Die Schule hat die Zeit des mühevollen, geizigen Lernens überstanden und ihre Tore der Sonne und dem Frühling geöffnet. Im Sinne wirklich keine bessere Vorbereitung für den Schulunterricht als die, dem Kinde seine Angst vor der Schule zu nehmen. Und nun, ihr Eltern, wenn ihr einen schulpflichtigen Knaben und Mädchen durch viele Fragen nach der Schule beantwortet, dann erzählt ihnen nur Schönes und Gutes von ihr, damit ihnen gleich der erste Schultag ein Festtag wird, daß sie dem Lehrer von vorherem Vertrauen entgegenbringen das allein die Grundlage für eine gelungene Schularbeit ist.

Es gibt Eltern, die von einer Vorbereitung ihrer Kinder für den Schulauftritt nichts wissen wollen. Demis, es ist leichter, das Kind selbst zu überlassen, als sich mit ihm abzugeben. Manchmal mag die eigene Bequemlichkeit der Grund dafür sein, vielleicht aber auch die bestimmte Ansicht, der Schule mit ihren jetzigen neuen Arbeitsweisen nicht ins Handwerk pfeifen zu wollen. Das ist allerdings immer noch wertvoller, als wenn Eltern in überbescheidenen Eifer ihr Kind mit Eingenen fragen und quälen, die es für im Gesamtunterricht der Grundschule mit Lust und Liebe aneignen will. Damit erreicht man weder dem Kinde noch dem Lehrer einen Dienst. Erst recht dann nicht, wenn man der Verehrer der Kleinen dadurch beirridigt, daß man sie in die Geheimnisse der Schreib- und Lesekunst durch eine Schreibeinübung, die zu Ungenauigkeiten führt, anemacht, und nur dann, wenn man ihnen ein gutes Beispiel vorlebt. Die sind es nämlich gerade die rokeltern, die aus falschem Eifer, ihr Entschluß frühzeitig recht schlan machen wollen und dabei oft die längst geübte alle Buchstabenmethode zum Leben erwecken und Schriftarbeiten einleiben die vor der Schreibeinübung, die gegenwärtig ihren Siegesszug durch die deutschen Schulen antreten hat, allmählich das Feld räumen müssen.

(Schluß folgt.)

Blusen und Röcke



K38746 Beyer-Schnitt

R9761 Beyer-Schnitt

B 3725 Beyer-Schnitt

Im Frühjahr werden wieder viel Kostüme getragen werden, an denen wir sehr verschiedene Blusen haben, um so in unseren Anzug etwas Abwechslung zu bringen. Das ist eine herkömmliche, gewöhnliche, doch nicht verlangt den ganzen Kopf mit vorübernehmen, die mehr bis zur Hälfte abgedeckt werden. Da der Kopf um die Schultern einsetzt, muß sich man ihn einem Futterkleiden an, das nicht aufliegt, oder man arbeitet ihn mit einer Bluse, der man verschiedene Formen gibt. Auch die neuen Kleidungsstücke werden vielfach mit Spitzen versehen. Die Blusen sind länger, so daß der Hals bis zum Kinn an die Brust anliegt. Sogar gibt es auch solche, die mit langer Kravatte, Seidenblusen versehen man sehr mit Blenden aus dem Modist, wodurch eine gute Überbrückung entsteht. Sie werden neuerdings auch im Mod getragen.

Eine ganz neue Form für einen Glodenrock läßt unter Model H 9761. Er hat nun eine gerade Einlagbahn mit gegenüberliegenden Falten und eine

doppelte Paffe. Er 280 Meter Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 115, und 130 cm Brustweite zu je 70 Metern.

Statt mir das Jodentuch S 9725 aus blauem Sammakam, das für den Frühling wieder modern wird. Der Mod hat sehr die Falten, Aufgesetzte Blenden, gezeichnet die Jacke. Sie sind oben in Einknäuel geformt und haben unten in Pattenfalten. Er 2 Meter Stoff, 130 cm breit. Beyer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite zu je 1-1/2 Meter.

Sehr schön ist die Zusammenstellung von zwei verschiedenen Blusen für das Sommerkleid S 9874. Die vorderen Knöpfchen sind zur Hälfte abgedeckt. Blenden und ein Viertel aus dem Modist, nur unter dem Sommer. Er 1,50 Meter gemittelter, 1,30 Meter einfarbiger Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitt für 86 und 100 cm Oberweite zu je 1-1/2 Meter.

Schätze und Muster bei Gebrüder Borg, Stettin, Paradenstr.

Für das Frühjahr

Neue Composé-Stoffe	Neue Kostüm-Stoffe
68-70 cm 4.80	140 cm 5.80

Gebrüder Horst

Geschmackvolle Nachmittagskaffee **CARL WILH. MÜLLER**
Inh.: RICHARD STOFF
Paradeplatz 13, Erdgeschoss und 1. Stock

- Rüchenszettel**
- Sonntag: Krebswurst — Kofan oder Birk-Gemischtes Gemüse — Kalte Reispeise *
 - Montag: Gemüsesuppe — Kauladen — Kompot
 - Dienstag: Kartoffelbratung — Pudding von Reisgarn mit Kartoffelsoße
 - Mittwoch: Karpfen in Bier — Arme Ritter
 - Donnerstag: Frisch Stew von Hammelfleisch (Kappenfertig) — Mondmarmelade mit Kirchengemüse
 - Freitag: Grünkohl — Lungwurst — Kaffee
 - Sonabend: Kartoffelsuppe — Deutsches Beefsteak — Seignurken

* Kalte Reispeise: 200 Gramm Reis wird mit einem Stück Butter, Zitronensaft, Pantile, Zucker und Salz in Milch weich und dick gekocht. Dann löst man ihn etwas auf, rührt hier, mit einem Glas Kirchwasser verquirlte Eigelbe, zehn zerhackten Matronen unter den Reis, fünf Gramm weisse, aufgeschlachte Gelatine und einen viertel Liter tette Schmalz hinzu und füllt die Peise in eine mit Wasser ausaspülte Form. Sie wird gefüllt mit eingemachten Erdbeeren geziert.

Hatte sie richtig geist? Jawohl! Tatsächlich gibt es 28 verschiedene Kaffeesuppen. Und sie — die erfahrene Hausfrau — konnte bislang nur drei Sorten. Schnell überlegte sie, daß man so fast jeden Tag im Monat eine andere gute Suppe auf den Tisch bringen könne. Sie setzte ihren Gedanken in die Tat um und lobte unter genauer Beachtung der einfachen Kochanweisung auch noch andere Kaffeesuppen. Alle wurden portrefflich; jede hatte ihren natürlichen Geschmack.

Reisefunk im fahrenden Zug

Der Reichspräsident veranlaßt großzügige Versuche

Die ungarischen Bahnen lassen auf den Hauptlinien seit etwa zwei Jahren Rundfunkempfang in den Zügen mitfahren, durch die den Fahrgästen auch im fahrenden Eisenbahnzug die Rundfunkdarbietungen übermitteln werden. Die Ungarn benutzen dabei die Apparate einer deutschen Firma, die auch die Zuggerätschaften für die Weiterleitung der Rundfunkdarbietungen in die Einzelabteile übernimmt hat. Das Empfangsgerät ist ebenfalls einfach. Es besteht im wesentlichen aus einem Röhren-Röhren-Empfänger, der in einem Kasten des Zuges untergebracht ist. Dort schaltet ein Beamter den Empfang auf die jeweilige am besten zu hörende Station ein. Gleichzeitig leitet er Kopfhörer gegen geringes Entgelt aus, die von den Reisenden über ihren eigenen in Stadtbussen gebracht werden können. Sie wiederum mit dem Empfangsapparat durch einfache Telefonleitung verbunden sind.

Die Verlegetätigkeit in Ungarn ist mit ihrem Geschäft sehr zufrieden und die Ungarn selbst scheinen sich durch den Eisenbahn-Rundfunk gut bedient zu fühlen. Jedenfalls konnte einer unserer Mitarbeiter von besonderer ungarischer Seite in Berlin hören, daß das Anfahren der Rundfunkdarbietungen im fahrenden Zug als Annehmlichkeit empfunden

werde, die das Reisen kurzweiliger gestalte. Eine dabei anwesende ungarische Dame äußerte dazu: „Es ist so sehr angenehm, wenn man durch den Kopfhörer im fahrenden Zug sich unerwünschten Anknüpfungen entziehen kann! Ich erwiderte unverzüglich: „Ein Glück für den Rundfunk, daß Sie ausdrücklich die durch ihn gegebene Ausweismöglichkeit vor unerwünschten Anknüpfungen hervorheben, anderenfalls müßte man sich die schärfste Exposition machen, wenn er sich etwa während in erwünschte Anknüpfungen einmischen sollte.“

Ein Ungar meinte dazu beiseitig: „Er hört überhaupt nicht! Im Gegenteil, man schläft auf langen Reisen beim Hören des Rundfunks so angenehm ein!“

Jedenfalls haben sich die Vorzüge des ungarischen Rundfunks herumgesprochen und die polnische Eisenbahnverwaltung schon veranlaßt, mit einer deutschen Unternehmung Verhandlungen über die Sicherung von Eisenbahn-Rundfunk zu unternehmen.

In Deutschland selbst sind schon vor etwa zwei Monaten

auf der Strecke Hamburg-Berlin Versuche mit einem Reisefunk eingeleitet worden. Dabei wurden sehr schlechte Erfahrungen mit den Übertragungsmöglichkeiten

gemacht. Das darf nicht verwundern, obwohl es grotesk klingt, daß Deutschland in anderen Ländern diese technischen Einrichtungen schaffen kann, auf seinen eigenen Bahnen aber das Problem bis jetzt noch nicht gelöst hat. Die Erklärung ist leicht gegeben. In Ungarn und Polen führen die Züge Gasbeleuchtung, oder ihre elektrische Beleuchtung wird von Akkumulatoren-Batterien gespeist. In Deutschland aber erfolgt die elektrische Beleuchtung ganz ähnlich wie beim Auto mittels einer Lichtmaschine, die den erforderlichen Strom während der Fahrt erzeugt.

Die Lichtmaschine nun betätigt sich aber gewöhnlich rundfunkfeindlich.

Der Berlin-Hamburger Versuch wurde schließlich als beinahe hoffnungslos aufgegeben. Reichsbahnpräsident Dörpmüller hat nun eine neue große Versuchsreihe auf besonders störungsfreien Strecken angeordnet, weil er den Rundfunk für den fahrenden Zug auch in Deutschland einführen möchte. Deshalb werden jetzt auf den Strecken Breslau-Beutten und Breslau-Solow in den Zügen Versuchsversuche mitlaufen, nachdem die Stationen und Sender dieses Gebietes mit den erforderlichen Einrichtungen ausgerüstet worden sind. Eine Studienkommission der Reichsbahn soll ferner in allerhöchster Zeit nach Ungarn entsandt werden, um die dortigen Einrichtungen während der Fahrt zu prüfen und auch die wirtschaftlichen Aussichten der Neuentrichtung kennen zu lernen.

Allerdings rechnet man bei der Reichsbahn nicht auf einen Gewinn aus dem Reisefunk, sondern möchte die Reueheit aus Pre-

isgründen auch für Deutschland übernehmen, um sie ebenbürtig werbeträglich für die deutsche Technik zu machen, wie es die Telephonie im fahrenden Zug geworden ist, die immer noch auf Zufälle angewiesen ist, aber das denkbar höchste Interesse der Deutschland besuchenden ausländischen Eisenbahntechniker und -industriellen auf sich zieht.

Der Fernsprecher im fahrenden Zug erfordert heute immer noch einen Zuhörer von rund einer Million Mark.

obwohl er längst nicht auf allen deutschen Hauptstrecken eingeführt worden ist. Dennoch wird er aus den deutschen Zügen nicht wieder verschwinden; man darf mit der Möglichkeit einer erheblichen Kostenverbilligung durch netztechnische Fortschritte rechnen, die ihm mehr Benutzer durch Verbilligung der Sprachtarife verschaffen würden, als sich seiner heute schon bedienen. Verkehrs- und Nachrichtenmittel müssen ja vor allen Dingen billig sein, ehe sie den Zupreis der Massen finden können, die für ihren wirtschaftlichen Erfolg entscheidend sind.

Esperanto-Weltkongress. Der nächste (21.) Esperanto-Weltkongress findet vom 2. bis 9. August d. J. in Budapest statt. Das Verzeichnis der Erwerb Subskription hat aus diesem Grunde einen Prospekt in Esperanto herausgegeben, außerdem ein reich illustriertes Faltblatt unter dem Titel „Subskription, die Königin der Donau“. Gewisse hat der ungarische Postminister im Hinblick auf diesen Kongress die Einrichtung von Esperanto-Belegungen für Postbehalte genehmigt.

WEISSE WOCHE

Günstigste Kaufgelegenheit des Jahres für Wäsche und weiße Waren aller Art.

Leibwäsche — Bettwäsche — Haus- und Tischwäsche — Gardinen — Weiße Stoffe für Konfirmations- und Brautkleider usw.

Viele große Gelegenheitsposten ganz besonders billig.

Gebrüder Horst

Paradeplatz 19, 20, 21, 22, 23 — Gr Wolwebers'r 19, 20, 21

Familien-Nachrichten

Geburten:

Ein Sohn:
Torgelow: Hans Nowald und Frau Margarete, geb. Lange.

Eine Tochter:
Demmin: Kurt Schubert und Frau Gertrud, geb. Groß.

Hökendorf: Lehrer Willi Hübner und Frau Else, geb. Muchow.

Verlobungen:

Greifswald: Toni Jeschke und Kaufmann Conrad Lange.

Greifswald-Neuenkirchen: Grete Mars und Willy Barkow.

Todesfälle:

Stettin: 5. 2. Marta Bätow, geb. Pomrenke, 56 J., Zabelsdorfer Straße 37. Beis. Freitag 1.30 Uhr von der Kapelle des Nemitzer Friedhofs. — 5. 2. Ingenieur I. R. Paul Goersch, 70 J., Gustav-Adolf-Straße 4. Beis. Sonnabend 2.15 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 5. 2. Minna Kretz, geb. Rahn. Beis. Freitag 11.15 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 5. 2. Ottilie Kretzow, geb. Scheunemann, 68 J., Bogislavstraße 37. Beis. Freitag 3.45 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 5. 2. Polizeioberwachmeister Kurt Lippe, 31 J., im Baumeisterwinkel 8. Beis. Freitag 3 Uhr von der Kapelle des Nemitzer Friedhofs. — 4. 2. Eisenbahn-Betriebsingenieur a. D., Rechnungsrat Robert Mobus, 83 J. — 4. 2. Henning Millies, geb. Zimmermann, 47 J., Torneyerstraße 5. Beis. Sonnabend 3 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 5. 2. Schuhmachermeister Franz Retzlowski, 56 J., Gustav-Adolf-Straße 17. Beis. Sonnabend 3.45 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs. — 5. 2. Ferdinand Trettn, 77 J. Beis. Sonnabend 2.15 Uhr von der Breddower Leichenhalle.

Anklam: 5. 2. Lina Detmer, geb. Sack, 79 J. Beis. Sonnabend 2.30 Uhr vom Stüt zum Heiligen Geist, Leipziger Allee.

Arnswalde: 4. 2. August Kargus, 72 J., Stavinstraße 9b.

Belgard: 5. 2. Kaufmann Alexander Gotthilf, 80 J. Beis. Freitag 1.30 Uhr vom Trauerhaus, Karlstraße 78.

Cartzke: 5. 2. Karl Radloff, 55 J. Beis. Freitag 2 Uhr von der Kirche.

Daugzin: 4. 2. Stellmachermeister Karl Zornow, 58 J.

Demmin: 4. 2. Johann Dürr, 82 J. Beis. Freitag 2 Uhr von der Friedhofskapelle.

Frauenort: 5. 2. Altsitzerin Karoline Nüske, geb. Kootz, 89 J., Bollinkener Straße 16. Beis. Sonnabend 1.30 Uhr vom Trauerhaus.

Friedrichsthal: 5. 2. August Braun, 88 J. Beis. Freitag 2 Uhr vom Trauerhaus.

Großenhagen: 5. 2. Anna Thelke, geb. Uecker, 62 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhaus, Fischerstraße.

Jamund: 4. 2. Sattlermeister Joachim Marx, 83 J. Beis. Freitag 2.30 Uhr.

Kolberg: 4. 2. Schuhmachermeister Hermann Nimm, 60 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhaus.

Löcknitz: 5. 2. Früherer Schmiedemeister Carl Dittmann, 88 J. Beis. Freitag 1 Uhr vom Trauerhaus.

Naugard: 6. 2. Kaufmann Paul Lippmann, 47 J. Beis. Freitag 1.30 Uhr vom Trauerhaus.

Neuwedel: 4. 2. Clara Sommerfeld, geb. Krow, 63 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhaus, Neue Straße 22.

Pyrzitz: 5. 2. Anna Rosenthal, geb. Brandt, 85 J. Beis. Freitag 1 Uhr vom Krammischen Stüt, Gr. Wollweberstraße. — 5. 2. Sattlermeister Emil Thom, 73 J. Beis. Freitag 3 Uhr vom Trauerhaus, Bamber Straße 29.

Sassen: 4. 2. Ww. Clementine Bahls, geb. Oehren, 70 J. Beis. Freitag 1.30 Uhr vom Trauerhaus.

Stargard i. Pom.: 5. 2. Otto Holzmann, 19 J. Beis. Sonnabend 3 Uhr vom Trauerhaus, Bergstraße 18. — 5. 2. Franziska Mack, geb. Fischer, 94 J., Krugstraße 1. Beis. Freitag 3 Uhr von der Friedhofskapelle. — 5. 2. Marie Wenzel, 75 J. Beis. Sonnabend 2.30 Uhr vom Trauerhaus, Königsstraße 5.

Stolp i. Pom.: 4. 2. Emilie Kirchmann, geb. Dierich, 77 J. Beis. Freitag 3 Uhr von der Friedhofskapelle.

Swinemünde: 5. 2. Clara von Doussack, geb. Freitag 2.30 Uhr vom Trauerhaus, Dänenstraße 1a.

Wamitz: 5. 2. Altsitzer Martin Winick, 83 Jahre. Beis. Freitag 1.30 Uhr vom Trauerhaus.

Zinnowitz: 5. 2. Karl Mentzel, 84 J. Beis. Sonnabend 2.30 Uhr vom Trauerhaus.

Wäsche Woche!

Kopfkissen	65
gestickt	1.45, 95
gestickt	1.25
Besteck	3.85, 1.95
Besteck	0.85, 3.75
Überschlag-	6.95
laken (4 00, 9 50)	
Bettgarnituren	
gestickt	18.00, 12.00, 9.85
gestickt	7.95

inletts:

Oberbett	13.80
Unterbett	6.95
pa. daune	13.95
nicht 18 50 16	
Handtücher	25
95, 8, 38	
Tischtücher	
in großer Auswahl	
Bettfedern	75
Pfd. 2.95, 1.45	
weiß Ruft	2.45
Gänsefedern	5.65
Pfd.	
Halbdaunen	3.95
Pfund	

Umsonst! Bettdecken u. Eink. v. Inletts sons 20 \$ pro Pfd

Bettlaken	1.65
mit	2.95, 2.45
Hohlsaum	3.45

Goldstrom

Berliner Hutverleiher
Teilschlägerstraße.

Unsere Anzeigenabtg. ist zu erreichen unter den Nummern:

35386
33212
33213
33214

Abendpost, Ostsee-Zeitung.



Kleechee's
aller Art fertig
Stettiner Abendpost
STETTIN



Alle Welt muß es wissen!

Die Ortizon-Mundpflege ist jetzt durch wesentliche Herabsetzung des Preises weitesten Kreisen ermöglicht.

Bisher:	RM 1.25	1/2 Original-Packung	Jetzt nur:	RM 1.—
	2.25	1/1		1.75
	11.50	Groß-Packung I (300 Kugeln)		5.50
		II (500 ")		8.50

Hören Sie!
Ortizon-Mundpflege bedeutet wirksame und nachhaltige Desinfektion der Mundhöhle bei völliger Unschädlichkeit, dadurch größter Schutz vor Ansteckung und Erkältung.

Mund gesund durch

Ortizon

MUNDWASSER - KUGELN



BAYER

Neues aus Stettin

Nur Umbau des Bahnhofes?

A. H. Die Widersprüche mehren sich: Die eine beherrschende Stelle glaubt den Zeitpunkt des Bahnhofsneubaus in nicht allzu weiter Ferne, die andere weist auf die Unmöglichkeit der Kapitalaufbringung für einen baldigen Neubau hin, von einem Vertreter der hiesigen Reichsbahndirektion wurde uns gestern noch erklärt, daß vorläufig überhaupt nichts unternommen werden könnte und zu guter Letzt erhalten wir auch gestern noch eine Auslassung der Hauptverwaltung der Reichsbahn, die wiederum eine völlig neue Version ausstellt. Wir haben diese Auslassung gestern nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht können und wollen deshalb die Hauptgesichtspunkte wiederholen.

Die Reichsbahn erklärt, den weiteren Ausbau der Güterumgehungsbahn in Richtung Finkenwalde nicht vorzunehmen zu können; sie will sich auf die eingetragene Verbindung des südwestlichen Teils der Umgehungsbahn mit dem Reichsbahnhof beschränken und glaubt, daß damit der Hauptzweck der Umgehungsbahn, die Entlastung des Hauptbahnhofs vom Güterzugverkehr, bereits erreicht wird. Sie will — und das ist die neue Version — längere Zeit prüfen, ob diese Entlastung genügt und dann eventuell, das Ausmaß der noch notwendigen Umbauten und Erweiterungen des Hauptbahnhofs ermitteln.

Von einem Neubau des Bahnhofes ist also plötzlich gar keine Rede mehr! Die Reichsbahn spricht jetzt nur noch von Umbau und Erweiterung und auch das nur für den Fall, daß auch der vom Güterverkehr befreite Bahnhof den Anforderungen nicht genügt. Unter diesen Anforderungen kann die Reichsbahn natürlich nur die rein betriebstechnischen verstehen, also Zugbildung und -abstellung usw., nicht aber die Anforderungen, die den Fahrgast angehen, denn Gebäude und sonstige Anlagen haben ja mit dem Güterverkehr nichts zu tun.

Nach dieser Auslassung der Reichsbahn dürften wir also mit einem völligen Neubau des Bahnhofes überhaupt nicht mehr rechnen, höchstens mit einem Umbau und einer Erweiterung des jetzigen. Was das für Stettin bedeutet, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Eine Erweiterung des Bahnhofes wäre entgegen früheren Ansichten technisch zwar durchaus möglich — über das Wie läßt die Reichsbahn allerdings noch nichts verlauten, auch nicht darüber, wie lange die Prüfung der Entlastungsmöglichkeit dauern soll. Aber die Reichsbahn verzögert immer wieder, daß es Stettin nicht allein um die technische Verbesserung der Bahnhofsanlage geht, sondern auch einmal um eine Verbesserung der Verkehrsfrage des Bahnhofes, zum anderen um eine einigermaßen repräsentative Ausgestaltung des Bahnhofsgeländes. Die Verkehrsfrage würde nach dem neuen Plan die gleiche bleiben, das Zerbild des Gebäudes durch eine Erweiterung aber nur noch weiter verschlechtert. Und damit ist uns fiderlich kein Dienst getan!

Zuchthaus für Brandstifter!

Das Stettiner Schwurgericht beschäftigte sich in dreitägiger Verhandlung mit einem Brandstiftungsfall in Königsfelde (Krs. Uckermark). Hier brannten am 24. Oktober 1926 Wohnhaus, Scheune und Stall des Landwirts Max Gollnow nieder. Der Verdacht der Brandstiftung richtete sich zuerst gegen die Eheleute Gollnow, das Verfahren wurde aber eingestellt. Später stellte sich heraus, daß Gollnows Schwager, Hermann Braun, im Einverständnis mit Gollnow seine beiden Neffen Richard und Willi Braun zu der Brandstiftung veranlaßt hatte.

Das Gericht verurteilte Richard, Will und Hermann Braun zu je einem Jahre Zuchthaus, Max Gollnow zu drei Monaten Gefängnis.

Das Kaufhaus als Nachhofs

Ein dreier Diebstahl wurde vom 5. zum 6. d. M. in einem hiesigen Geschäftshause

verübt. Der Täter, der angeblich in etwas angetrunkenem Zustande sich dort nach dem Kaufpreis von Wäffeln erkundigt hatte, wollte plötzlich von Mitleid übermannt worden sein und sich zu dem Zweck in der Wäffelnabteilung schlafen gelegt haben. Da er von niemanden der Umkleisten bemerkt worden war, wurde er nach Geschäftsschluss eingeschlossen. Als er wieder erwachte, bemerzte er die Gelegenheit zum Diebstahl, indem er aus verschiedenen Abteilungen des Hauses Gegenstände entwendete. So stahl er einen Kupeeffoßer, einen Anzug und einen Mantel. Den Anzug verpackte er zusammen mit seinem altem, beschmutzten — er trug zwei

Anzüge übereinander — in dem Koffer und stellte diesen auf, daß er ihn beim Verlassen nach Wiedererschließung des Geschäftshauses mitnehmen konnte.

Als am Morgen ein Lehrling die Umkleekabine in der Herrenabteilung öffnen wollte, fand er diese verriegelt. Von innen rief eine Stimme: „Einen Augenblick, ich muß erst die Kostenträger besichtigen.“ Während der Zeit, in der der Lehrling die Aufsichtsperson benachrichtigte, gelang es dem Täter, unbemerkt das Haus zu verlassen.

An Hand der Fatorspuren wurde der Täter von der Kriminalpolizei ermittelt. Es handelt sich um einen wegen Diebstahls in mehreren Fällen vorbestraften, rückfälligen Dieb, den 23jährigen R. M. — M. wurde dem Amtsrichter zugeführt. Den Mantel will M. an einen Umkleemann am Personenbahnhof für 30 Mark verkauft haben.

Die Beute des Buchheideräubers

Seine Braut als Helferin verhaftet

Bei der Aufführung der Straftaten des sogenannten „Buchheideräubers“ konnte im Laufe des gefrigen Tages in der Wohnung seiner angeheirateten Braut, der Frau Maria Home in Stettin, von der Kriminalpolizei eine ganze Anzahl von Schmuckstücken beschlagnahmt werden. So befinden sich außer kleineren Gegenständen des alltäglichen Bedarfs darunter silberne Uhren, Manschettenknöpfe, Perлахketten und andere, Broschen, Ringe, 1 Ziffernrohr, Kriegsentmündungen und anderes. Das Ziffernrohr z. B. dürfte aus dem Einbruch in Karolinenhof stammen. Die Kriegsentmündungen weisen auf den Kirchenbruch in Rörchen hin. Die silbernen Uhren beweisen seine Täterschaft für den Einbruch am 26. September 1928 in Buchholz-Ausbau. Die Silber- und Goldsachen, besonders die Schmuckgegenstände, weisen auf die Einbrüche in Kortenbagen, Reurolengarten, Flöderbruch und Hingendorff hin.

Im Laufe des Tages hat sich auf Grund der gefrigen Pressearbeit eine ganze Anzahl von Personen gemeldet, insbesondere Pfandleiher und Waffenhändler, bei denen Braub auch unter dem Namen Fritz Krause Gegenstände aller Art besessen und verkauft hat. Es steht zu hoffen, daß den künftigen Ermittlungen auch weitere Personen, die mit Braub als Kunde in Verbindung gekommen sind, werden nochmals darauf hingewiesen, daß sie von dem Verkauf ihrer Gegenstände unverzüglich der hiesigen Kriminalpolizei, Zimmer 27-28, Polizei-Präsidium, Nachricht geben müssen, wenn sie nicht in den Verdacht der Hehlerei geraten wollen. Die Geliebte des Braub ist bereits deshalb festgenommen worden, zumal sie auch noch wegen Hehlerei verurteilt ist.

Wer zweideutige Mitteilungen machen kann, wird gebeten, auf obgenannter Stelle Mitteilung zu machen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch lange nicht abgeschlossen.

Die Blindenfrage

Die Bezirksgruppe des Pommerischen Blindenvereins Stettin kam zusammen, um ihrem nächsten nach Einführung einer öffentlichen rechtlichen Blindenrente Ausbruch zu geben. Man fasste eine darauf bezügliche Entschliessung, die an den Reichstag geschickt wurde. Dort liegt schon seit mehreren Monaten ein ausführliches Gesuch, das von den Spitzenverbänden der deutschen Friedensblinden nach sorgfältigen und umfangreichen Vorarbeiten unter Beifügung eines Gesuchentwurfs eingereicht worden ist. Es hat sich nämlich in den letzten Jahrzehnten und insbesondere in der Nachkriegszeit mit zunehmender Dringlichkeit gezeigt, daß die schrittweise Folgen des Blindseins, die Armut, die Gefahr des gesellschaftlichen Abstiegs, durch die Maßnahmen der bisherigen Blindenfürsorge, durch Ausbildung und Arbeitsbeschaffung unmöglich verhütet werden können. Den in höherem Alter Erblindenden, die ungefähr ein Drittel der Gesamtzahl ausmachen, kann durch Berufsfürsorge überhaupt nicht mehr geholfen werden.

Die deutschste Sprache spricht immer die Zahl: Nach den bis jetzt veröffentlichten Ergebnissen der großen Gebrechlichenzählung im Reich vom Jahre 1925 konnten nur 8 Prozent der Blinden mit Hilfe des Gehöres über die Beschäftigung Schwerbeschädigter in Arbeit untergebracht werden, wobei es sich überwiegend um Kriegsblinde handelt, welche ja außerdem teilweise durch ihre Rentenbezüge von mindestens 250 Mk. monatlich vor Not geschützt sind. Ueber ein Drittel — 36,1 Prozent der Blinden erlangen nicht mit ihrem monatlichen Einkommen die Erwerbsfähigkeit auf der Wirtschaftskraft und die Erwerbsfähigkeit des Betroffenen. Da tritt die Wahrheit eines alten Sprichworts im neuen

Sinn grell ins Licht: „Ein blinder Mann, ein armer Mann.“

So fordern denn die deutschen Friedensblinden in dem von ihnen eingereichten Gesuch, daß jedem erwachsenen Blinden ein monatliches Einkommen von 100 Mk. in der Weise von Staats wegen gewährleistet wird, daß er den etwa hierzu fehlenden Betrag in Gestalt einer laufenden Rente, der Blindenrente, aus öffentlichen Mitteln bezahlte erhält. Für den Bezug dieser Rente würden nur ungefähr 25 000 Blinde im ganzen Reich in Betracht kommen. Der dafür erforderliche Aufwand würde größtenteils durch eine entsprechende Entlastung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege ausgeglichen. Wenn Reichstag und Reichsregierung für die bedürftigen Blinden etwas tun, vielleicht mehr tun als für andere Angehörige, dann können sie dessen gewiss sein, daß eine solche Maßnahme wirklich einmal vom Gerechtigkeitsgefühl des ganzen Volkes gebilligt wird! Darin wird es keine Unterschiede des Parteistandpunktes geben.

Der Verein ehemaliger Angehöriger des 267. Inf.-Regts.

hieß seine diesjährige Hauptversammlung ab, hielt eine gute Beschlusssammlung ab. Auch Kameraden aus Berlin, Kolberg und Greifswald waren erschienen. Der Jahresbericht des Vorstandes ließ erkennen, daß der Kameradenpreis, gestiftet und gestärkt durch manderlei Wohlfahrtsvereinigungen, an der Ueberlieferung festhält, die alte Feldkameradschaft nicht untergehen zu lassen. In den Vorstand wurden der zweite Vorsitzende, Steuerinspektor Dieterich, neu, die übrigen laienmäßig ausstehenden Vorstandsmittglieder wiedergewählt. Ein gemüthlicher Kommerz hielt die Kameraden in bester Stimmung noch lange beisammen.

24 Grad Nachtfrost

Das Wetter am Freitag

Mäßige Bülake bis südbliche Wind, wolfig bis heiter, neblig oder Dunst, Frostwetter.

Minimale Temperatur der Nacht zum Donnerstag — 23,8 Grad, morgens 5 Uhr — 19,8 Grad, mitta 12 Uhr — 7 Grad.

Personalien. Die an der hiesigen Haushaltungsschule tätige Gewerbelehrerin Charlotte Giese ist mit Wirkung vom 1. Januar d. Js. ab als Gewerbelehrerin fest angestellt worden.

Feuer. In einem Geschäft im Hause Wolfstraße 21 in Bredow entstand heute vormittag ein kleines Schandfeuer, das Ladenregale und Wollschub verbrüht. Die Feuerwehr löschte den Brand mit kleinem Wasserstrahl.

Wer hat etwas verloren? Vom 1. bis 31. Januar d. Js. sind folgende Gegenstände bei dem Polizei-Präsidium als gefunden gemeldet worden: 1 Kinderleichen, 1 silberner Leuchter, 1 K. R., 1 feiner Damenhal, 1 gefreiter Kinderkappe, 1 kleine Granatbroche, 1 weißer Kinderpelz, 1 Trauring, 2 B. D., 1 Portemonnaie mit Invalidentmarke, mehrere kleine Gelbbeträge, 1 feiner schwarzer Damenpelz, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 Beutel enthaltend Zehnstücke und Zehnhalbe, 1 Damensammet, mehrere Federhüte, 1 Herrenhut, 1 goldene Damenarmbanduhr, 1 Nickelkette, 1 Trauring, 1 K. R., 1 Wachstuche, 1 braune Ledertasche (G. Woes), 1 Paket enthaltend 1 Lampenringe, Salz- und Mostkränze, 1 Stück gefreiter Damenstiefel, 1 Paar Holenträger, 1 Korb, 1 Stück kleine Futterleichen, 1 Nappabandstiefel, 1 Handtasche, 1 Kette, 1 Trauring ohne Zeichen, 1 kleiner Dolch, 1 bunter Damenhal, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 Uhring mit schwarzem Stein, 1 Wägenbuch von Stahl, 1 Spielpuppe, 1 blaue Hals-, 1 Kinderhuck, 1 Tischmesser, 1 Rodelschiffchen, 1 Hausdrücker, 1 Blechkasten von einer Schreibmaschine (Kanzler), 1 Kinderwagenkasten, 1 Kettenarmband, 1 Herrenmantel, 1 silberne Armbanduhr, mehrere Inhaltsmesser für Rasierapparate, 1 Handkoffer, 1 Herrenstiefel, 2 Hefte (Coho aus den Filzfilzen), 1 Sod Weizenmehl, mehrere Gelbbörten mit kleinen Gelbbeträgen, und mehrere Schlüssel.

Der Jugendgaw Kommerz im G. D. M. veranstaltet seinen zweiten Berufswettkampf am Sonntag, 17. d. Ms., vormittags 10 Uhr, gleichzeitig in zwölf verschiedenen Orten Pommerns. Die Defensivliste nimmt starken Anteil an diesem Berufswettkampf. So haben das Prorektorat für den Berufswettkampf in Pommer Oberpräsident Lippmann, für die Stadt Stettin Handelschuldirektor Dr. Redell übernommen. Der Berufswettkampf findet in Stettin in der hiesigen Handelschule, Ullrichstr. 48, statt. Die Voranmeldungen sind außerordentlich zahlreich, so daß man jetzt schon von einem Erfolg sprechen kann.

Stadtmuseum. Der zweite Teil der Ausstellung „Neues Bauen“, der Aufnahmen des modernen Wohnbaus (Einzel- und Siebtengebäuden) zeigen wird, wird am Sonnabend, 9. d. Ms., nachmittags 4 Uhr, eröffnet. Die Ausstellung kann nur bis zum 24. d. Ms. hier verbleiben. Da sie eine Uebersicht über die neuen Formen des Wohnbaus in Deutschland, Holland, Amerika, Frankreich und den anderen Kulturländern vermittelt, ist sie von allgemeinem Interesse.

Corve-Konferenzforum. Am Sonnabend, 9. d. Ms., abends 8 Uhr, veranstaltet das Corve-Konferenzforum im Cv. Vereinshaus einen öffentlichen Vortrag des Studierenden des Seminars und der Künstlerkassen. Es gelangen Kompositionen für Klavier und für Violine zum Vortrag. Eintrittskarten bei E. Simon.

Der diesjährige Nagelball des S. C., der unter dem Namen Olympia 1929 am Sonnabend, 16. d. Febr., in sämtlichen Räumen des Konserthauses stattfindet, verpricht wieder ein Ereignis zu werden. Da starten nur in beiderseitiger Anzahl herausgegeben werden, wird empfohlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die in der Geschäftsstelle des S. C., Strobaraden, Karolinenstraße, erhältlich sind.



Handel - Schifffahrt - Märkte

Stettiner Abendpost - Ostsee-Zeitung / 7. Februar 1929 / Nr. 32

Berliner Börse

Im Zeichen der Londoner Diskontenerhöhung.
Berlin, 7. Februar. Die heutige Börse eröffnete in recht unsicherer Verfassung. Vormittags nannte man, besonders im Vergleich zu den gestrigen höheren Abendnotierungen, ausgesprochen schwache Kurstärken.

Zu den ersten Kursen machte sich dann im Gegensatz zu dem Vormittagsverkehr eine bedächtige Widerstands-fähigkeit bemerkbar; die Angst vor der Londoner Diskontenerhöhung hemmte aber auch weiter die Umsatz-tätigkeit und ein großer Teil der ersten Notierungen mußte ausgesetzt werden. Als gegen 1 Uhr bekannt wurde, daß London seinen Diskont sogar um ein Ganzes Prozent von 4% auf 5% erhöht hatte, trat ein starker Rückschlag ein, der das Kursniveau unter Anfang zurückwarf. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe überwiegend etwas freundlicher. Devisen wieder leichter.

Der Geldmarkt wies eine weitere Erleichterung auf; Tagesgeld 4% bis 6% Prozent, Monatsgeld 6% bis 8 Prozent, Warenwechsel ca. 6% Prozent.

Swinemünder Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Generalversammlung.

In der kürzlich abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung waren 93 Prozent des Aktienkapitals vertreten.

In dem vorgelegten Geschäftsbericht wird u. a. ausgeführt:

„Die Personenverkehrsziffern des Geschäftsjahres 1928 lagen wesentlich unter denen des Vorjahres. Daran trugen nicht nur die ungünstige Witterung, sondern auch die Wirtschaftsverhältnisse Schuld. Dem Erfolg der ausgedehnten Werbung und Ausbau der ständigen Verbindung Stettin-Swinemünde-Rügen und Bornholm ist es zu verdanken, daß das Einnahmergebnis auf dem Stande des Vorjahres erhalten wurde. Die Reparaturkosten (57 000 RM.) und die hohen Ausgaben im Reklamemarkt (45 000 RM.) haben einen Geschäftsgewinn nicht nur möglich gemacht, sondern einen

Verlust

gebracht. Der Zustand der Schiffe ist gut; größere Reparaturen sind für das neue Jahr nicht zu erwarten. Das Betriebsergebnis beträgt 142 293 RM., der Verlust 40 127 RM. Es wird vorgeschlagen, das Erneuerungskonto mit 20 000 RM. und das Reservierungskonto mit 33 493 RM. zur teilweisen Deckung des Verlustes heranzuziehen und den verbleibenden Verlust von 40 127 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.“

Bel der Neuwahl des gesamten Aufsichtsrats wurden gewählt: Konsul Schröder, Direktor Sehl, Konsul Gribel, Konsul Manasse und Rechtsanwalt Dr. Delbrück sämtlich in Stettin. Auf eine Anfrage des Konsuls Klambert (Swinemünde) nach dem weiteren Schicksal der Gesellschaft führt Konsul Gribel u. a. aus:

Es solle mit allen Kräften versucht werden, die Gesellschaft zu sanieren und zu erhalten. Der Stand habe sich in den letzten beiden Jahren sehr verschlechtert während früher gute Betriebsergebnisse zu verzeichnen waren. Die Stettiner Aktionäre hätten großes Interesse an dem Weiterbestehen der Gesellschaft; deshalb müsse mit Energie versucht werden, die Unkosten zu verringern und die Betriebsergebnisse zu steigern. Zunächst müsse die Situation genau geprüft werden; vielleicht könne schon in der nächsten außerordentlichen Generalversammlung Näheres mitgeteilt werden.

Berliner Devisen

in Berlin auf	Kurs am 6. 2.	Kurs am 5. 2.
	Geld	Mark
Buenos Aires	1,78	1,78
Kanada	4,193	4,19
Japan	1,918	1,918
Kairo	20,328	20,328
Konstantinopel	2,60	2,60
London	20,40	20,40
Newyork	4,45	4,45
Rio de Janeiro	0,523	0,523
Brussel	5,40	5,40
Athen	5,40	5,40
Paris	16,445	16,445
Danzig	81,590	81,590
Helsingfors	10,558	10,558
Köpenhagen	112,200	112,200
Reykjavik	112,200	112,200
Lissabon	112,200	112,200
Oslo	112,200	112,200
Stockholm	112,200	112,200
Wien	39,115	39,115
Tallinn	112,200	112,200
Riga	60,77	60,77

Stettiner Bank

In der gemeinsamen Sitzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Stettiner Bank E. G. m. b. H. wurde beschlossen, der auf den 4. März einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 92 114 RM. gegen 73 294 RM. im Jahre 1927.

Norddeutsche Heideindustrie AG

In Berliner Wirtschaftskreisen rechnet man damit, daß für das Geschäftsjahr 1928 voraus-

Produkten- und Viehmärkte

Stettiner Produkte

Stettin, 7. Februar. Getreidenotierungen: Für 1000 kg: Roggen iml. 214, Weizen iml. 224, Hafer 206 bis 212, Sommergerste 195-207, Braugerste 228 bis 238, Mais Mixed II 220 RM. waggonfrei Stettin.

Berliner Produkte

Berlin, 7. Februar. Die Produktbörsen setzten heute bei ruhigem Geschäft in leicht befestigter Haltung ein. Die Schlussnotierungen an den überseeischen Terminmärkten lauten höher, jedoch wissen die Cif-Offerten für Auslandsweizen kaum irgendwelche Veränderungen auf. Die Inlandsweizen und Weizen und Roggen hatten ihre Forderungen gleichfalls um eine Mark erhöht. Da jedoch infolge des anhaltend scharfen Frostes für die Exporteure die Transport- und Ladeschwierigkeiten sich täglich verstärken, waren in der Hauptsache nur die Inlandsmühlen als Käufer am Markte, die zur Deckung ihres Bedarfs die höheren Preise bewilligen mußten. Am Lieferungsmarkt lagen besonders die Märzsicheln für Weizen und Roggen recht fest, Roggen für spätere Lieferung war gut behauptet. In Roggenmehl kam es auf unverändertem Preisniveau zu etwas besseren Umsätzen, auch für Frühjahrslieferung. Weizenmehl wird weiterhin nur für den laufenden Bedarf aus dem Markte genommen.

Hafer lag bei ruhigem Geschäft ziemlich stetig. Gerste still, auch viele Branaualitäten sind zu den höchsten Preisen nicht mehr unterzubringen.

Notierungen vom 6. Februar

Weizen märk. 213-215, März 229, Mai 238, Juli 246,25, schwächer; Roggen märk. 205-206, März 221,50-221,25 bis 221,50, Mai 232-231,50, Juli 232,50 u. B., matter; Gerste: Braugerste 218-233, Industrie- und Futtergerste 192-202, matt; Hafer märk. 200-206, März 221,50-221, Mai 231,50, schwächer; Mais loko Berlin 238-239, behauptet; Weizenmehl 26,25-29,25, behauptet; Roggenmehl 27,25-29,50, behauptet; Weizenkleie 15,25; Roggenkleie 14,70, behauptet; Weizenkleie-Melasse 14,90 bis 15, behauptet.

6. 2.

Erbsen, Viktoria 40,00-46,00
Pfeisenerbsen 23,00-11,00
Futtererbsen 21,00-22,00
Puschelchen 22,00-24,00
Ackerbohnen 21,00-23,00
Wicken 26,00-28,00
Lupinen blaue 15,80-16,50
Lupinen gelbe 19,00-21,00

6. 2.

Sardelle, afrik. 38,00-19,00
Kassukun 20,00-20,25
Leuchten 23,00-25,25
Trocenschnitz 13,00-13,40
Sojabohnen 22,60-22,70
Kartoffelknollen 19,00-19,20

Speisefette

Berlin, 5. Februar. Amtliche Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhändler: I. Qualität 1,86, II. 1,77, abfallende 1,61 RM. Tendenz: lebhafter.

Ueber die Lage am Fettmarkt berichtet die Firma Gebr. Gause, Berlin: Butter: In der Marktlage machte sich auf der ganzen Linie eine festere Stimmung bemerkbar. Von den Hauptauslandsplätzen werden höhere Preise gemeldet, auch für inländische Butter, welche bisher am preiswertesten war, wurde die hiesige Notierung gestern für alle Qualitäten um 4 RM. per Ztr. heraufgesetzt. Das Geschäft am Platze ist mittelmäßig. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebühre gehen zu Käufers Lasten. Am 5. Februar: I. Qualität 1,86 RM., II. 1,77, abfallende 1,61

sichtlich wieder die Vorjahresdividende von 6 Prozent zur Verteilung gelangt.

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Oskar Wiese in Stettin, Pölitzer Straße 36, ist am 2. Februar das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Der Kaufmann Artur Lüdtko in Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 41, ist zur Vertrauensperson ernannt.

RM. - Margarine: Mäßige Nachfrage. Schmalz: Auch in der Berichtswochen verließ der Markt sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Die heutigen Notierungen sind: Choie Western Steam 70, amerik. Parselakt in Tierces 70,50, kleinere Packungen 71, Berliner Bratenschmalz 74, deutsches Schweineschmalz 78, Liesenschmalz 75 RM.

Berliner Frühmarkt.

Hafer zur 236-232, mittel 216-225, Sommergerste 22-232, Futterweizen 228-232, gelber Plata-mais 242-245, kleiner Mais la plata 262-265, Futtererbsen 250-260, Tammenerbsen 350-360, Wicken 310-320, Roggenkleie 152-156, Weizenkleie 154 bis 158 RM. Tendenz: ruhig.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt

schreibt uns unser Mitarbeiter: Eine geringe Erhöhung der Nachfrage nach Sägeschnitzholz ist zu bemerken. Aber es handelt sich hauptsächlich nur um die Ergänzung der Lager. Das Geschäft in neuen Einschnitten ist nach wie vor schlappend. Im Februar waren in anderen Jahren beträchtliche Mengen der neuen Produktion verkauft. In diesem Jahr ist lediglich in Ostpreußen hier und da ein Einschnitt zu billigen Preisen nach Mittel- und Norddeutschland verkauft worden, wobei die Preisnotierungen etwa 8 Prozent unter den vorjährigen lagen. Das Zopholzgeschäft war sehr unbedeutend, die Möbelschreiererei haben wenig zu tun. Infolgedessen beobachtet der Plätzholzhandel größte Zurückhaltung. Die Preisentwicklung am Holzmarkt in den künftigen Wochen dürfte sich nicht ändern. Die Sägewerke sind bereit, mehrere Prozent unter den vorjährigen Preisen Schnitzholz zu verkaufen, sie erklären sich aber außerstande, etwa den Wünschen einzelner Interessenten, die Ermäßigung von 10 Prozent erstreben, zu entsprechen. Infolgedessen wird sich das Geschäft in diesem Jahr nur langsam entwickeln, und es wird nur ein Bruchteil der Produktion in der ersten Hälfte des Jahres verkauft werden können. Allerdings ist zu bemerken, daß die Angebote in Schnitzhölzern aus Polen einstellten sehr spärlich fließen. Die meisten Termine in den polnischen Staatsforsten waren infolge der Verhandlungen mit Deutschland zur Frage des Holzabkommens vertagt worden. In anderen Fällen ist seitens der Forstdirektionen der Zuschlag nicht erteilt worden. Und schließlich haben sich die polnischen Konzessionsinhaber, die im Streit mit der Forstverwaltung wegen der Preisfestsetzung waren, bisher noch nicht verständigt. Auch am polnischen Rohholzmarkt sieht es ruhiger aus. Es fehlt an geeigneten Angeboten in Blocken zum Bahntransport, die gesucht sind. Da gegen gibt es genug Offerten in Floßhölzern, die im Sommer auf dem Weichselmarkt einzehen werden. Hierfür besteht zurzeit keinerlei Interesse.

Gesucht waren angeblaute, astreine Seltenheiten, wie frei Berlin im Großhandel bis 83 RM. je Kubikmeter brachten.

Maschinen- und Eisenwaren

Berlin, 7. Februar. Schweine und Ferkel: Antr.: 196 Schweine, 297 Ferkel. Verlauf des Marktes: Langsames Geschäft. Es wurden bezahlt

Berliner Börsenkurse vom 6. Februar

Titel, Geld	5-7	205 00	Stett. Chamotte	20 00
Anl. Abl. Schuld		270 00	Stett. Elektr.-W.	150 10
einschl. Ausl.-R		133 00	Stett. Oderwerke	—
4,0 R ohn. Ausl.-R	53 90	100 00	Rückver-Werke	100 00
4,0 R Ung. Goldr.	13 75	65 75	Stett. Porz.-Cement	21 00
Bank, Pakist.	17 25	112 50	Stett. Holz	208 25
Hamb. Südam.	17 25	127 00	Leont. Tietz	222 00
Hansa Dampfch.	160 00	112 50	Stett. Holz	104 75
Norddeutsch Lloyd	125 00	112 50	Stett. Holz	104 75
Stett. D. Comp.	125 00	112 50	wert-An. v. 1923	10 00
Bert. Handlungsg.	125 00	112 50	Sch. Pomm. landsh.	11 10
Commerz u. Privatb.	125 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Darmstädter Bank	277 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Dtsch. Leih- u. Spark.	108 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Reichsbank	182 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Disconto Comm.	182 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Dresdener Bank	182 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Commerz u. Privatb.	182 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Allg. Elektr.	204 25	112 50	Stett. Holz	10 00
Augsburg Nürnberg	176 40	112 50	Stett. Holz	10 00
Berlin-Brandenburg	212 40	112 50	Stett. Holz	10 00
Börsch Bräuer	126 75	112 50	Stett. Holz	10 00
Charibg. Wasser	1 67 1/2	112 50	Stett. Holz	10 00
Contin. Caoutchouc	133 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Daimler Motoren	63 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Dtsch. Allg. Tel.-Anst.	130 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Dessauer Gas	212 25	112 50	Stett. Holz	10 00
Deutsche Erdöl	127 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Dtsch. Maschinenb.	50 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Dynamit Nobel	118 25	112 50	Stett. Holz	10 00
G. Farbenindustrie	250 75	112 50	Stett. Holz	10 00
Heilmühle Papier	215 25	112 50	Stett. Holz	10 00
Felten & Guilleaume	181 12	112 50	Stett. Holz	10 00
Uelsenkirchen	126 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Lies. u. elektr. Unt.	232 00	112 50	Stett. Holz	10 00
T. Goldschmidt	88 25	112 50	Stett. Holz	10 00
Ullrich Waggonfab.	108 50	112 50	Stett. Holz	10 00
H. H. Hammerstein	158 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Hörig. Wien Gummi	77 50	112 50	Stett. Holz	10 00
Harpener Bergbau	131 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Hettwiesche	90 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Hirsch Kupfer	91 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Hoesch Eisen	119 00	112 50	Stett. Holz	10 00
Holtenauerwerke	12 00	112 50	Stett. Holz	10 00

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien
KAPITAL UND RESERVEN 115 MILLIONEN REICHSMARK
FILIALE STETTIN, Roßmarkt 5
Fernsprecher: 336 47-49
Ortsverkehr: Sammelnummer 35411

